

The logo for the FDP (Free Democratic Party) in Baden-Württemberg. It consists of a yellow square with the letters 'FDP' in blue, and a blue horizontal bar below it with the text 'Baden-Württemberg' in yellow.

FDP

Baden-Württemberg

Innovation braucht Freiheit

Technikland Baden-Württemberg

**BESCHLUSS DES LANDESHAUPTAUSSCHUSS DER
FDP/DVP BADEN-WÜRTTEMBERG AM 15.09.2012
IN PFINZTAL**

Inhaltsverzeichnis

Präambel – Innovation braucht Freiheit.....	1
AGR – Moderne Agrartechnik	4
AUF – Außeruniversitäre Forschung.....	5
BER – Die beruflichen Schulen.....	6
BIO – Biotechnologie – Technik der Zukunft.....	7
DHB – Duale Hochschule Baden-Württemberg	8
EVN – Energieversorgung und physische Netze... ..	9
FEP – Forschung, Entwicklung und Produktion	10
FKZ – Fachkräfte und Zuwanderung.....	11
FNT – Frauen in Naturwissenschaft und Technik	12
GSW – Geistes- und Sozialwissenschaften	13
HAW – Hochschulen für Angewandte Wissenschaften	14
INF – Software und Informatik	15
IVT – Intelligente Verkehrstechnik und Verkehrsinfrastruktur	16
KGS – Kindergarten und Grundschule	17
LET – Lebensmitteltechnik aus dem Land	18
KUL – Kultur als Standortfaktor	19
MEK – Medien und Kreativwirtschaft.....	20
MFT – Medizinische Forschung und Medizintechnik	21
MIT – Innovativer Mittelstand	22
RSG – Realschule und Gymnasium	23
STP – Der Staat als Partner	24
TTF – Technologietransfer	25
UNI – Universitäten.....	26
WEB – Weiterbildung.....	27

Baden-Württemberg – wo Technik eine Heimat hat

Innovation braucht Freiheit

Baden-Württemberg gilt als das Land der Tüftler und Erfinder. Keine andere Region in Europa verfügt über ein solch enormes Potential durch geballte technische Kompetenz.

In Baden-Württemberg werden hochwertige Automobile entwickelt und produziert. Das elektronische Zubehör, das moderne Fahrzeugtechnik auszeichnet, kommt in vielen Fällen ebenfalls aus Baden-Württemberg. Die Unternehmen des Werkzeug- und Maschinenbaus beliefern die ganze Welt und sind in vielen Fällen Weltmarktführer in ihrem jeweiligen Sektor. In unserem Land gibt es führende Unternehmen der Feinmechanik und Präzisionstechnik, viele Produkte der modernen Medizintechnik stammen aus Baden-Württemberg. Eine bedeutende Rolle spielt die pharmazeutische Industrie, auch die chemische Industrie ist an einigen Standorten gut vertreten. Die vielen Unternehmen der Software-Branche tragen wesentlich zur Wertschöpfung im Lande bei und die Medien-Unternehmen bilden einen Cluster von weithin ausstrahlender Bedeutung.

Die Struktur der Unternehmen erschöpft sich nicht in großen Industrieunternehmen - charakteristisch sind viele kleine und mittlere Unternehmen, die mit großer Flexibilität verlässliche Produzenten und Lieferanten technischer Produkte und Komponenten sind.

Zur Lebensqualität der Menschen im Land tragen außerdem ein hoch leistungsfähiges Handwerk und eine Vielzahl von Dienstleistungsunternehmen bei, die neben kaufmännischen und kreativen Leistungen zu einem großen Teil auch technische Dienstleistungen erbringen.

Diese Struktur ist das Ergebnis einer mehr als 200-jährigen Entwicklung, die sich nicht zufällig hier im deutschen Südwesten ergeben hat. In unserer Region herrscht ein Geist der Freiheit, der nicht nur technische Innovationen hervorgebracht, sondern auch zu grundlegenden Veränderungen in Staat und Gesellschaft geführt hat. Schon die deutsche Revolution von 1848 hatte wichtige Wurzeln im deutschen Südwesten.

Wir Liberale sind davon überzeugt, dass es eine Reihe von Stärken unseres Landes und seiner Menschen gibt, denen die unerhörte Entwicklung der letzten beiden Jahrhunderte geschuldet ist:

- Die Menschen in Baden-Württemberg pflegen seit vielen Jahrhunderten ein Arbeitsethos, das nicht auf staatlichem Zwang oder feudalen Strukturen beruht, sondern auf einem (in vielen Teilen des Landes von der protestantischen Ethik gestützten) gesellschaftlichen Konsens, der wachen Verstand, Fleiß und Disziplin als menschliche Tugenden schätzt und hochhält.
- Der biografische Erfolg des Einzelnen und seiner Familie und – als Ergebnis davon – ein sichtbarer individueller wirtschaftlicher Wohlstand werden von den Menschen in Baden-Württemberg wertgeschätzt und durch gesellschaftliches Ansehen honoriert. Der Gemeinsinn der Baden-Württemberger äußert sich nicht in neidgeprägten Verteilungsdiskussionen, sondern in einem bemerkenswert umfangreichen ehrenamtlichen Engagement, das gerade für wirtschaftlich erfolgreiche Zeitgenossen selbstverständlich ist. Der Wettbewerb als Quelle allgemeinen Wohlstands ist dem Baden-Württemberger nicht suspekt, sondern selbstverständlich.
- Die Freiheit des Einzelnen und die Idee einer an das Recht gebundenen, verlässlichen staatlichen Machtausübung haben in Baden-Württemberg Wurzeln, die weit vor der französischen Re-

Präambel – Innovation braucht Freiheit

volution liegen. Individuelle Freiheit, Gemeinsinn und Verantwortung für sich und andere sind die Komponenten, die die großen Unternehmer- und Erfinderpersönlichkeiten des deutschen Südwestens auszeichnen.

- Baden-Württemberg hat eine Bildungstradition, in der die Hochachtung für die geistigen Fähigkeiten und das Wissen des Einzelnen sowie das Bemühen, durch gute Schulen und Hochschulen eine breite Volksbildung zu bewirken, zusammenkommen. Es ist kein Zufall, dass viele große deutsche Philosophen, Dichter und Theologen aus den Regionen des heutigen Baden-Württemberg gekommen sind.
- Die von individueller Freiheit und guter Bildung geprägte Kultur hat den deutschen Südwesten zu einem Ort eines qualifizierten gesellschaftlichen Diskurses geformt, in dem neue Ideen und provokante Gedanken nicht als Störung, sondern als willkommene Bereicherung des gesellschaftlichen Lebens geschätzt werden. In einem solchen Klima können auch technische Innovationen gedeihen und gelingen.
- Schließlich ist die Geschichte des deutschen Südwestens von Anfang an durch eine besondere Dezentralität geprägt, die konkurrierende wirtschaftliche, technische und gesellschaftliche Entwicklungen ermöglicht und die im politischen Bereich selbstbewusste Gemeinden hervorgebracht hat, die nicht wie das Kaninchen auf die Schlange auf staatliche Vorgaben gewartet, sondern ihren lokalen Wohlstand weitgehend autonom gestaltet haben.

Wir Liberale wollen, dass diese Stärken des Landes auch das 21. Jahrhundert prägen. Freiheit, Gemeinsinn und Verantwortung für sich und andere sind die Werte, für die wir im Stammland der Liberalen stets eingetreten sind und auch in Zukunft eintreten werden. Liberale haben dieses Land mit geprägt und mit ihrem Handeln erheblich zur erfolgreichen Entwicklung Baden-Württembergs beigetragen.

Wir sind zuversichtlich, dass in einem Klima der Freiheit nicht nur kreative neue Ideen entstehen können, sondern dass diese Ideen auch Wirklichkeit werden können und als technische Innovationen dazu beitragen, die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu bewältigen. Wir schauen nicht mit Skepsis und Angst in die Zukunft, sondern sind optimistisch und vertrauen auf den technischen und geistigen Fortschritt.

Wir brauchen technischen Verstand und den Willen zur Innovation, um wesentliche Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen:

- Neue Werkstoffe, die uns helfen, uns von knappen Rohstoffen unabhängig zu machen, unserer ökologischen Verantwortung gerecht zu werden und effizient mit Energie umzugehen.
- Eine zuverlässige Energieversorgung der Menschen und der Unternehmen bei immer knapper werdenden fossilen Energieträgern.
- Intelligente technische Lösungen, um das wachsende Bedürfnis nach Mobilität energiesparend, komfortabel und für jedermann erreichbar zu erfüllen.
- Neue medizinische Verfahren, um Krankheiten wie Krebs, Virusinfektionen und Demenz wirksam bekämpfen zu können.

Wir sind überzeugt, dass neue biotechnische und gentechnische Verfahren spürbare Verbesserungen der Lebensqualität der Menschen im Bereich der Gesundheit, der Ernährung und bei der Erzeugung von Roh- und Werkstoffen bringen werden.

Präambel – Innovation braucht Freiheit

Der größte Feind der Freiheit ist die Angst. Angst ist vermeidbar, wenn sie auf Unwissenheit oder fehlender Bildung beruht. Deshalb bleibt Bildung für alle ein zentrales Anliegen liberaler Politik – nicht mit dem Ziel, alle Baden-Württemberger zu Akademikern zu machen, sondern mit dem Ziel, durch differenzierte Bildungsangebote jedem einzelnen Menschen die Möglichkeit zu geben, seine Potenziale auszuschöpfen und ein Leben in Freiheit und Verantwortung für sich und andere führen zu können.

Wir glauben an die Zukunft unseres Landes und vertrauen auf den Ideenreichtum und den Fleiß seiner Menschen. Unsere Forscher und Ingenieure, unsere Techniker und Facharbeiter können Wohlstand und Lebensqualität schaffen, wenn das Land seine Stärken erhält und ausbaut. Der technische Fortschritt ist ein evolutionärer Prozess, der vom Prinzip „trial and error“ lebt. Ein solcher Prozess und seine Ergebnisse sind weder planbar, noch kann sie die klügste Obrigkeit erzwingen.

Innovation braucht Freiheit.

Innovation bedeutet für uns Liberale die Entwicklung neuer Produkte und Ideen aus der schöpferischen Kraft der Menschen unseres Landes. Innovative Ideen reagieren auf veränderte Rahmenbedingungen unserer Lebenswelt und begreifen den Wandel als Chance. Die freiheitliche Gesellschaft schafft die besten Voraussetzungen für Innovation. Wir Liberale werben für diese Werte, die Baden-Württemberg stark gemacht haben. Es gilt, sie zu verteidigen.

Das Fundament des Techniklandes Baden-Württemberg besteht aus vielen Bausteinen.

Wir haben im folgenden Programm jene 24 Bausteine benannt, die uns besonders am Herzen liegen, und die Ziele formuliert, die wir mit ihnen verbinden. Die Bausteine sind alphabetisch geordnet.

Vom Bauernhof zum High-Tech-Betrieb

Moderne Agrartechnik schafft Zukunft

Eine hoch entwickelte und wettbewerbsfähige Landwirtschaft ist ein Eckpfeiler jeder modernen Volkswirtschaft. Landwirtschaftliche Unternehmer tragen maßgeblich zur Ernährungssicherung und zur Bereitstellung nachwachsender Rohstoffe und damit zur Wertschöpfung im ländlichen Raum bei. Dazu brauchen sie neue Technologien und Verfahren, eine schnelle Umsetzung neuer Forschungsergebnisse in die landwirtschaftliche Praxis sowie eine innovative Produktentwicklung.

Innovative Landwirtschaft stärkt durch höhere Produktivität und Effizienz Wachstum, sichert die Versorgung mit qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln, schont die Umwelt und trägt zum Erhalt und zur Vitalität ländlicher Räume bei. Innovationen und ein schneller Wissenstransfer steigern die Prozessproduktivität, fördern eine verantwortungsvolle Nutztierhaltung und stellen nachhaltiges Ressourcenmanagement sicher.

Wir wollen

- eine selbstbewusste und moderne unternehmerische Land- und Forstwirtschaft, die mit innovativen Technologien die Versorgung mit Lebensmitteln auf höchstem Qualitätsniveau sicherstellt.
- Präzisionslandwirtschaft („precision farming“) als Schlüsseltechnologie vorantreiben.
- natürliche Ressourcen durch die Anwendung neuer Technologien schonen.
- den Tierschutz in der Nutztierhaltung durch moderne tiergerechte Stallsysteme verbessern.
- eine Stärkung der Agrarforschung durch solide Mittelausstattung der Agrarfakultäten sowie eine schnellere Umsetzung von wissenschaftlichen Innovationen in die landwirtschaftliche Praxis.
- eine zielgerichtete Züchtungsforschung, um die Sorten- und Artenvielfalt in der Agrarwirtschaft sicherzustellen (Erhalt der Biodiversität).
- die Entwicklung von phytosanitären und düngetechnischen Innovationen unterstützen, damit sich Boden- und Grundwasserqualität weiter verbessern.
- den Anbau und die innovative Verwertung nachwachsender Rohstoffe fördern und eine Bioökonomiestrategie entwickeln.
- eine umweltverträgliche Erzeugung und Verwertung von Biomasse zur energetischen Nutzung (Holz, landwirtschaftliche Energiepflanzen, Reststoffe).
- auch die mittelständischen Betriebe der Land- und Forstwirtschaft zur verstärkten Antragsstellung auf Innovationsgutscheine ermuntern.

Baden-Württemberg als Standort außeruniversitärer Forschung

Die Bedeutung des Forschungsstandorts Baden-Württemberg beruht auf drei starken Säulen: Der größte Teil der anwendungsorientierten Forschung wird von privaten Forschungseinrichtungen (zum Beispiel der Automobilindustrie oder der pharmazeutischen Industrie) geleistet. Die zweite Säule sind die forschungsstarken baden-württembergischen Universitäten und Hochschulen.

Die wichtige dritte Säule exzellenter Forschung sind die staatlich geförderten Forschungsinstitute (Max-Planck-Institute, Einrichtungen der Fraunhofer-Gesellschaft, Helmholtz-Institute und Einrichtungen der Leibniz-Forschungsgemeinschaft, Einrichtungen des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt). Dass der Standort Baden-Württemberg überdurchschnittlich mit solchen Einrichtungen ausgestattet ist, ist das Ergebnis einer langfristig angelegten gezielten Standortpolitik des Landes. Wir wollen diese erfolgreiche Standortpolitik auch in Zukunft weiterführen.

Das von der FDP initiierte neue Wissenschaftsfreiheitsgesetz des Bundes verschafft diesen Einrichtungen noch bessere Arbeitsbedingungen und Entwicklungschancen. Es gilt, diese Chancen jetzt auch im Land zu nutzen.

Wir wollen

- Baden-Württemberg als hervorragenden Standort außeruniversitärer Forschungseinrichtungen erhalten, indem wir den Instituten ein attraktives Umfeld in unseren Wissenschaftsregionen und eine erstklassige Betreuung durch das Land bieten.
- die Zusammenarbeit zwischen außeruniversitären Forschungseinrichtungen und den Universitäten und Hochschulen in Forschung und Lehre verbessern und dabei auch neue innovative Wege gehen (wie zum Beispiel am Karlsruher Institut für Technologie, KIT).
- notwendige Investitionen in Gebäude und Forschungsinfrastruktur ermöglichen und im gebotenen Maße auch finanziell unterstützen.
- die Arbeit und Erfolge unserer außeruniversitären Forschungsinstitute mehr als bisher öffentlich wahrnehmbar machen.
- die private Finanzierung von Forschung und Entwicklung weiter erleichtern und Banken, Stiftungen sowie Venture Capital ermutigen, schnell und unbürokratisch in innovative Projekte zu investieren.

Garanten exzellenter beruflicher Ausbildung

Die beruflichen Schulen in Baden-Württemberg

Die duale Berufsausbildung ist ein Erfolgsmodell, um das wir international beneidet werden. Es ist eine tragende Säule zur Sicherung des Fachkräftebedarfs und damit der Wirtschaftskraft unseres Landes. Wir brauchen in Baden-Württemberg neben hochqualifizierten Akademikern auch sehr gut ausgebildete Facharbeiter und Techniker. Ihre praktischen Fertigkeiten und ihr solides Know-How sind unabdingbar dafür, dass Ideen und Neuerungen in Produkte umgesetzt werden und Innovatives entsteht. Es gilt, dieses Modell zu erhalten und zukunftsfähig zu gestalten. Der Grundsatz „Kein Abschluss ohne Anschluss“ hat für uns dabei weiterhin oberste Priorität, denn er gibt technisch begabten jungen Menschen Entwicklungschancen und schöpft unerschlossene Potenziale aus.

Fast die Hälfte der baden-württembergischen Abiturienten legt ihre Reifeprüfung an einem beruflichen Gymnasium ab. Dies zeigt, wie vielfältig und durchlässig das Bildungssystem im Land (noch) ist. Diese Vielfalt gilt es zu erhalten, deshalb müssen die beruflichen Schulen ausgebaut und gestärkt werden.

Wir wollen

- die Angebotsvielfalt der baden-württembergischen Berufsschulen erhalten und zügig an die gewandelten Anforderungen der Arbeitswelt anpassen.
- die Standorte beruflicher Schulzentren (insbesondere auch im ländlichen Raum) sichern.
- die beruflichen Schulen mit den notwendigen sächlichen und personellen Ressourcen ausstatten und das strukturelle Unterrichtsdefizit beseitigen.
- mehr Direkt- und Seiteneinsteiger als Lehrer an beruflichen Schulen gewinnen.
- über schulbezogene Stellenausschreibungen die Lehrereinstellung flexibilisieren und bedarfsgerecht ausgestalten.
- die beruflichen Gymnasien bedarfsgerecht erweitern und insbesondere die Technischen Gymnasien mit ihrem breiten Spektrum naturwissenschaftlich-technischer Fächer weiter entwickeln.
- die schon erreichte Eigenverantwortung an beruflichen Schulen weiter ausbauen.
- die Verzahnung zwischen Allgemeinbildenden und beruflichen Schulen stärken und auch so die Berufsorientierung und die Praxisnähe erweitern.

Weit mehr Chancen als Risiken

Biotechnologie – die Technik der Zukunft

Biologische und biochemische Forschung haben uns in den letzten Jahrzehnten ein vertieftes Verständnis für die Bausteine des Lebens und ihre Funktionsweise verschafft. Nun gilt es, diese Erkenntnisse in neue technische Verfahren umzusetzen. In der Medizin und in der Nahrungsmittelproduktion nutzen wir seit langer Zeit biotechnische Verfahren, um mit hoher Effizienz und Zuverlässigkeit natürliche und naturidentische Produkte zu erzeugen.

Die Zukunft gehört dem Einsatz biotechnischer Verfahren zur ressourcenschonenden Erzeugung neuer Werkstoffe, neuer Arzneimittel und nachhaltiger Energie. Baden-Württemberg hat die Voraussetzungen dafür, ein weltweit bedeutender Standort der Biotechnologie zu werden. Dafür brauchen wir sehr gute Wissenschaftler, Ingenieure und qualifizierte Fachkräfte ebenso wie innovative Unternehmen. Für sie muss Baden-Württemberg zu einem attraktiven Standort werden, an dem Offenheit und Dialogbereitschaft an die Stelle von Vorurteilen und Ablehnung treten. Es ist Aufgabe des Wirtschaftsministeriums, durch aktive Standortpolitik die Rahmenbedingungen für die Biotechnologieunternehmen zu verbessern. Anderenfalls vergisst das Land wertvolle Chancen.

Wir Liberale bekennen uns grundsätzlich auch zu den vielfältigen Chancen der Gentechnik. Bei der Frage nach der Verantwortbarkeit der Gentechnik dürfen die Chancen und Risiken ihrer Forschung und Anwendung nicht pauschal und ideologisch, sondern müssen jeweils im Einzelfall abgewogen werden. Wir dürfen die Augen nicht davor verschließen, dass Gentechnik zur Sicherung des weltweiten Nahrungsmittel- und Energiebedarfs von wichtiger Bedeutung ist. Deshalb unterstützen wir die verantwortungsvolle Forschung in diesem Bereich zur Hebung des innovativen Potentials der Gentechnik. Gleichzeitig legen wir Wert darauf, dass insbesondere der Anbau gentechnisch veränderter Nutzpflanzen einen klaren gesetzlichen Rahmen erhält, um den Schutz von Mensch und Umwelt sowie den Informationsbedarf der Verbraucher zu gewährleisten.

Die FDP steht für eine innovationsfreundliche Politik, die durch Information und Dialog Vorbehalte gegen biotechnische Verfahren ausräumt und für die vielfältigen Chancen der neuen Technik wirbt.

Wir wollen

- eine engere Zusammenarbeit zwischen Forschung, Ernährungswirtschaft und Landwirtschaft ermöglichen.
- eine offene und sachkundige Diskussion über die Chancen und Risiken insbesondere der grünen Gentechnik führen.
- klare gesetzliche Rahmenbedingungen für den Einsatz von Gentechnik und gentechnisch veränderter Erzeugnisse schaffen.
- an den Universitäten und Hochschulen Studiengänge anbieten, die Ingenieure und Verfahrenstechniker auf dem Gebiet der Biotechnologie ausbilden.
- die biotechnologische Grundlagenforschung an den Universitäten stärken und ausbauen.
- mit aktiver Standortpolitik Unternehmen, die auf dem Gebiet der Biotechnik tätig sind, motivieren, in Baden-Württemberg zu investieren und zu produzieren.
- an den beruflichen Schulen des Landes Fachkräfte und Techniker auf dem Gebiet der Biotechnologie ausbilden.

Eine baden-württembergische Bildungsinnovation

Die Duale Hochschule Baden-Württemberg

Die Duale Hochschule Baden-Württemberg ist aus der Berufsakademie Baden-Württemberg hervorgegangen. Sie kombiniert seit 40 Jahren die Vorzüge einer dualen Ausbildung mit wechselnden Theorie- und Praxisphasen und einen hohen akademischen Anspruch in der Lehre. Ihre Studiengänge und -inhalte orientieren sich am Bedarf der Unternehmen, die das Studium zu einem wesentlichen Teil finanzieren und durch ihre intensive Mitwirkung mitgestalten.

Die Berufsakademie wurde in den 70er-Jahren als innovatives baden-württembergisches Modell auf den Weg gebracht und bildet heute mehr als ein Drittel der Ingenieure und Betriebswirte aus, die der baden-württembergische Arbeitsmarkt Jahr für Jahr nachfragt. Die Berufs- und Karrierechancen der Absolventen, die bereits nach drei Jahren in den Beruf eintreten können, sind ausgezeichnet, mehr als 95 % der Absolventen treten unmittelbar nach dem Examen eine Stelle in ihrem Unternehmen an. Die Duale Hochschule leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Sicherung des Fachkräftebedarfs im Land. Mit ihrer praxisnahen, an den Bedürfnissen der Unternehmen ausgerichteten Ausbildung schafft sie wichtige Grundlagen für innovatives Wachstum und damit für den Wohlstand im Land.

Die Duale Hochschule Baden-Württemberg wird deshalb auch im 21. Jahrhundert ein unverzichtbarer Teil unserer Bildungslandschaft sein.

Wir wollen

- die Zahl der Studienplätze an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg mit Unterstützung der baden-württembergischen Wirtschaft weiter erhöhen und die Möglichkeit einer dualen akademischen Ausbildung für weitere Berufsfelder erschließen.
- die räumliche Enge, die sich an mehreren Standorten nachfragebedingt ergeben hat, durch bauliche Erweiterungen und - falls erforderlich - durch Ausgründungen in der Nähe großer Produktionsstandorte beheben.
- das durch die enge Zusammenarbeit mit den Unternehmen stets aktuelle Know-How in der Lehre auch für Masterstudiengänge und die Weiterbildung fruchtbar machen.
- die Duale Hochschule als Ausbildungsstätte für klassische Verwaltungsberufe erschließen.

Es werde Licht...

Moderne Energie- und Netzpolitik braucht technische Innovationen

Eine zentrale Herausforderung des 21. Jahrhunderts sind die knapper werdenden Energieressourcen. Es gilt, technische und organisatorische Lösungen zu finden, damit Lebensqualität und Wohlstand auch angesichts begrenzter fossiler Energieträger bewahrt werden können. Ohne eine verlässliche Energieversorgung wird Baden-Württemberg weder ein attraktiver Produktionsstandort noch ein attraktiver Forschungsstandort bleiben.

Die einseitige Ausrichtung auf einen bestimmten Energieträger lehnen wir ab. Ziel liberaler Energiepolitik ist es, durch ein vielfältiges Angebot an Energieträgern Versorgungssicherheit, Schonung der Natur, Bezahlbarkeit, Wirtschaftlichkeit und Effizienz gleichermaßen zu gewährleisten. Dieses Ziel wird nur erreicht werden mit Hilfe moderner Technologien, die es ermöglichen, Energie auch über längere Zeiträume zu speichern und zielgenau bei Bedarf zur Verfügung zu stellen. Auch bei Innovationen in diesem Bereich leisten baden-württembergische Einrichtungen exzellente Beiträge. Die Anstrengungen konnten jüngst, auch durch Fördergelder des Bundes, noch intensiviert werden.

Wir brauchen eine ergebnisoffene Forschung ohne ideologische Scheuklappen auf dem Gebiet der Energieerzeugung, des Energietransports und der Energiespeicherung.

Zu einer wettbewerbsfähigen modernen Infrastruktur gehört die verlässliche flächendeckende Versorgung mit Strom, Gas und Wasser. Ebenso bedarf es flächendeckend leistungsfähiger Breitbandanschlüsse, denn ohne den Einsatz moderner Informationstechnik ist eine leistungsfähige Wirtschaft nicht mehr denkbar.

Wir wollen

- die Entwicklung innovativer Speichertechnologien weiter fördern und vorhandene Energiespeicher (z.B. Pumpspeicherkraftwerke oder Druckluftspeicher) ausbauen.
- eine angemessene Regionalisierung und einen ausgewogenen Energiemix anstreben und dabei neben der Windkraft auch andere Energieträger voranbringen.
- verstärkt auf Energieeffizienz setzen (z.B. durch passende Anreize bei der Gebäudesanierung).
- dafür sorgen, dass an allen baden-württembergischen Produktions- und Forschungsstandorten die benötigte Energie zu bezahlbaren Preisen zur Verfügung steht.
- die Entwicklung einer intelligenten Netztechnik fördern und datenschutzrechtlich begleiten, um im globalen Wettbewerb Standards zu setzen
- die physischen Versorgungsnetze auf dem modernsten Stand halten und ausbauen, bestehende Lücken schließen und Investitionshindernisse beseitigen; dabei wollen wir auch neue Finanzierungsformen nutzen (z.B. Genossenschaften).
- durch eine Beschleunigung der Planungs- und Genehmigungsverfahren die rechtlichen Voraussetzungen für den Ausbau der Netz-Infrastruktur schaffen.
- die Breitbandabdeckung steigern durch den technologieoffenen Einsatz aller verfügbaren Übertragungstechniken (neben DSL und TV-Kabel auch drahtlose Technologie wie UMTS, LTE und Satellit).

Auf gute Nachbarschaft

Forschung, Entwicklung und Produktion

Mehr als drei Viertel der Forschungsleistungen in Baden-Württemberg werden außerhalb der Universitäten und Hochschulen sowie außerhalb der öffentlichen Forschungseinrichtungen erbracht.

Die Forschungsabteilungen und Forschungszentren der großen und mittleren Unternehmen schaffen mit ihren Erkenntnissen und Erfindungen die wichtigste Grundlage für den technischen Fortschritt in unserem Land.

Für diese Forschungsaktivitäten gilt noch mehr als für die staatlichen und öffentlich geförderten Forschungseinrichtungen, dass sie nicht weitab von Produktionsstandorten, sondern am besten in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft gelingen können. Der permanente Austausch zwischen Forschung, Entwicklung und Produktion sorgt für einen fruchtbaren Dialog und erzeugt ein Biotop, in dem Innovation und Fortschritt gedeihen und wirtschaftliche Früchte tragen können.

Damit auch in Zukunft die Forschungs- und Entwicklungsarbeit weltweit bedeutender Unternehmen in Baden-Württemberg stattfindet, braucht es ein investitions- und forschungsfreundliches Klima und eine aufgeschlossene fortschrittsorientierte Wirtschaftspolitik.

Wir wollen

- die im Land verteilten technischen Produktionsstandorte erhalten und weitere Unternehmen überzeugen, ihre Produktion in Baden-Württemberg anzusiedeln.
- dass die Unternehmen neben der Produktion auch Forschung und Entwicklung in Baden-Württemberg betreiben.
- durch die Ausbildung qualifizierter Wissenschaftler und Ingenieure den Bedarf innovativer Unternehmen an Nachwuchskräften verlässlich bedienen.
- durch Hilfestellung bei der Bildung von Netzwerken den Austausch von Forschungsergebnissen und Entwicklungen zwischen den baden-württembergischen Unternehmen verbessern.
- durch den Abbau von Schranken und intensive Kommunikation den permanenten und produktiven Erkenntnisaustausch zwischen forschenden Unternehmen und den Universitäten und Hochschulen ermöglichen.
- die steuerlichen Rahmenbedingungen für private und öffentliche Forschungsaktivitäten verbessern.

Wir brauchen die Besten

Fachkräfte und Zuwanderung

Die Innovationskraft Baden-Württembergs basiert auf der Kreativität und dem Fleiß und Streben seiner Menschen. Absehbar ist, dass auch bei uns im Südwesten weniger Menschen leben werden. Aufgrund des demografischen Wandels droht dem Land der Verlust von 600 000 Arbeitskräften bis zum Jahr 2030. Um weiter an der Spitze zu bleiben und den Wohlstand in unserem Land zu sichern, müssen wir mehr Menschen für unseren Arbeitsmarkt gewinnen und sie dabei unterstützen, ihre Fähigkeiten und Begabungen weiter einzusetzen.

Baden-Württemberg ist ein weltoffenes multikulturelles Land. Bereits jetzt leben und arbeiten viele Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Wurzeln hier und tragen zum Wohlstand und zur Innovationskraft bei. Es gilt, weitere qualifizierte Einwanderer für Baden-Württemberg zu gewinnen, um den Bedarf an Fach- und Arbeitskräften auch in den nächsten Jahrzehnten sicherstellen zu können.

Baden-Württemberg hat den Anspruch, die klügsten Köpfe aus der ganzen Welt zu gewinnen. Ihnen müssen wir ein attraktives Umfeld, das sich an internationalen Maßstäben orientiert, bieten.

Wir wollen

- die Abwanderung qualifizierter Fachkräfte durch bessere Rahmenbedingungen bremsen: neben dem Abbau von Bürokratie gehören dazu die Schaffung eines innovationsfreundlichen Klimas, eines attraktiven Wohn- und Lebensumfeldes und die Senkung von Lohnzusatzkosten.
- die Leistungen von Menschen mit Migrationshintergrund anerkennen, Maßnahmen zur stärkeren Integration in Kinderbetreuung, Schule und am Arbeitsplatz voranbringen, die Beschäftigungsquote maßgeblich steigern und die Zuwanderung von Hochqualifizierten und von Fachkräften erleichtern.
- bei der Zuwanderung auf ein Punktesystem setzen, das an die Qualifikationen, Sprachkenntnisse und Berufserfahrungen der Zuwanderer anknüpft.
- kleine und mittlere Unternehmen mit Hilfe des Kompetenzzentrums Fachkräftesicherung des Bundeswirtschaftsministeriums bei der Anwerbung ausländischer Fachkräfte beraten.
- die Umsetzung der von der FDP immer stark vorangetriebenen, im Bund zwischenzeitlich verabschiedeten Regelung zur Anerkennung ausländischer Abschlüsse und Ausbildungen im Land forcieren und mehr englischsprachige Schulen einrichten, an denen ein international anerkannter Schulabschluss erworben werden kann und an denen der Unterricht bilingual erfolgt.
- erfolgreiche Ansätze internationaler und regionaler Netzwerke zur Bewältigung des Fachkräftemangels identifizieren und bekannt machen.
- die Unternehmen und Sozialpartner ermutigen, gemeinsam Strategien zur Bewältigung der Folgen des demografischen Wandels zu entwickeln (ein Beispiel hierfür ist der „Demografie-Tarifvertrag“ in der Chemischen Industrie), die Erwerbchancen älterer Arbeitnehmer verbessern und ihr Innovationspotential nutzen.

Neue Perspektiven öffnen

Frauen in Naturwissenschaft und Technik

Frauen sind heute besser ausgebildet und beruflich qualifizierter als jemals zuvor. Auch in traditionellen Männerdomänen wie Mathematik oder Ingenieurwissenschaften haben sie in den letzten Jahren deutlich aufgeholt. Gleiches gilt für das Handwerk, die Landwirtschaft und das Baugewerbe.

Noch immer sind Frauen jedoch in den genannten Bereichen deutlich unterrepräsentiert. Viele junge Frauen meiden technische Berufe. Das gilt auch bei der Wahl der Studienfächer. Dabei sind es gerade die technischen Berufe, die sich in der Regel durch überdurchschnittliche Karriereöglichkeiten und Einkommenschancen auszeichnen. Wir wollen Frauen ermutigen, sich für einen technischen Beruf oder ein technisches oder naturwissenschaftliches Studium zu entscheiden. Denn unser Land kann nicht auf das große Potential innovativer, leistungsbereiter, kreativer Frauen verzichten.

Wir wollen

- den Anteil von Frauen in technischen und naturwissenschaftlichen Ausbildungsberufen und Studiengängen erhöhen.
- die Initiative für mehr Frauen in MINT-Berufen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) weiter ausbauen und verstetigen.
- die Begeisterung von Mädchen und jungen Frauen für MINT-Fächer durch innovative Maßnahmen fördern: Wettbewerbe, der Girls Day, spezielle Kurse und Zusatzangebote für Mädchen sind Beispiele dafür, wie wir dieses Ziel lokal erreichen können.
- Anreize für Frauen schaffen, Führungskraft zu werden – auch in kleinen und mittleren Unternehmen.
- Frauen darin unterstützen, ihre Beschäftigungspotenziale noch besser zu erkennen und noch erfolgreicher einzusetzen.
- nach dem Vorbild der Bundesinitiative „Gleichstellung von Frauen in der Wirtschaft“ betriebliche Projekte fördern, die Frauen für technische und naturwissenschaftliche Berufszweige begeistern.
- die Infrastruktur für die flexible Betreuung von Kindern und pflegebedürftigen Angehörigen ausbauen und verbessern, um mehr Frauen den beruflichen Einstieg bzw. die Ausweitung ihrer beruflichen Tätigkeit zu erleichtern.
- den Ausbau optionaler Ganztagschulen forcieren, um so die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Frauen und Männer zu verbessern.
- die Akzeptanz von familienfreundlichen Arbeitszeitmodellen erhöhen, so dass die Entscheidung für die Gründung einer Familie kein irreversibler Einschnitt in den Karriereplanungen sein muss.
- insbesondere auch den Wiedereinstieg von Frauen mit MINT-Qualifikationen nach einer familiär bedingten Erwerbspause durch Ausbau und Verstetigung von betrieblichen und überbetrieblichen Wiedereinstiegsprogrammen erleichtern.

Ein Kraftfeld für Innovation

Die Aufgabe der Geistes- und Sozialwissenschaften

Baden-Württemberg ist ein Land der Tüftler und Erfinder und ein Land der Dichter und Denker. Philosophen und Theologen, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler mit ihren Arbeiten und ihren Erkenntnissen haben das geistige Kraftfeld geschaffen, in dem sich technische und naturwissenschaftliche Innovationen entfalten können.

Mit jeder Veränderung in der realen Welt steigt das Bedürfnis der Menschen nach Orientierung und Sinn. Die Gesellschaft des 21. Jahrhunderts braucht qualifizierte Anstöße für den gesellschaftlichen Diskurs und die kritisch-konstruktive Begleitung des bisweilen atemlos voranschreitenden technischen und medizinischen Fortschritts. Das ist die Aufgabe der Geistes- und Sozialwissenschaften.

Die Arbeit der Geistes- und Sozialwissenschaften darf sich allerdings nicht in der empirischen Strukturierung abgeschlossener Entwicklungen erschöpfen, sondern muss darüber hinaus in einem pluralistischen Ideenwettbewerb Modelle für die Entwicklung von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft im 21. Jahrhundert generieren.

Wir wollen

- die baden-württembergischen Universitäten als Orte hochqualifizierter und zukunftsorientierter geistes- und sozialwissenschaftlicher Forschung erhalten und Anreize für die Entwicklung von tragfähigen Zukunftsmodellen geben.
- die politischen und kulturellen Rahmenbedingungen für einen intensiven gesellschaftlichen Diskurs über die Chancen und Risiken technischer, wirtschaftlicher und sozialer Innovationen setzen.
- weitere öffentliche Foren (z.B. an Universitäten, Akademien, Stiftungen etc.) schaffen, an denen der gesellschaftliche Diskurs mit breiter Beteiligung geführt werden kann.
- die Bürgerinnen und Bürger sowie die öffentlich-rechtlichen und privaten Medien ermutigen, sich qualifiziert und couragiert an diesem Diskurs zu beteiligen.
- an den Schulen und Hochschulen durch eine anspruchsvolle sprachliche Bildung dafür sorgen, das Niveau der gesprochenen und geschriebenen Sprache so hoch zu halten, dass sie der steigenden Komplexität künftiger Fragestellungen gewachsen bleibt und einen produktiven gesellschaftlichen Diskurs möglich macht.

Praxisnah und regional verankert

Die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften

Seit vielen Jahrzehnten bilden die baden-württembergischen Fachhochschulen Ingenieure aus. Ihre Studiengänge sind kompakt, effizient und praxisorientiert. Ausbildungsinhalte und Ausbildungsziele werden schnell und flexibel an die technische Entwicklung angepasst, die enge Vernetzung mit den Unternehmen der Region sorgt für ein nachfragegerechtes Ausbildungsangebot. Diese Hochschulen und ihre Absolventen prägten und prägen das Technikland Baden-Württemberg.

Wir haben die Fachhochschulen zu Hochschulen für Angewandte Wissenschaften weiterentwickelt, die Besoldung der Professoren verbessert und den Raum für anwendungsorientierte Forschung erweitert. Nicht nur die Industrie, sondern auch kleine und mittlere Unternehmen rekrutieren aus den Absolventen ihren Führungs- und Ingenieur Nachwuchs und finden in den Professoren kompetente Partner für anwendungsbezogene Forschungsaufträge.

Wir wollen

- die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften mit ihrem bewährten Ausbildungsprofil und ihrer Vernetzung mit der regionalen Wirtschaft erhalten und ausbauen.
- an dem Anforderungsprofil für Professoren festhalten, die alle mindestens drei Jahre Berufspraxis außerhalb der Hochschule aufweisen müssen.
- die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften als Orte anwendungsorientierter Forschung stärken und dafür die strukturellen und rechtlichen Voraussetzungen schaffen.
- die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften als qualifizierte Ausbildungsstätten für jene Nachwuchskräfte erhalten, die nach einer Berufsausbildung oder einer Techniker Ausbildung ihre Weiterqualifikation zum Ingenieur anstreben.
- die räumliche Enge, die sich an mehreren Standorten nachfragebedingt ergeben hat, durch bauliche Erweiterungen beheben.
- angesichts des wachsenden Bedarfs an Ingenieuren und technisch orientierten Betriebswirten mindestens zwei weitere Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Baden-Württemberg einrichten – insbesondere im Bereich der Medizintechnik und der medizinischen Berufe besteht ein ungedeckter Bedarf an neuen anspruchsvollen und praxisnahen Studiengängen.

Die Zukunft der digitalen Gesellschaft

Computer in allen Lebensbereichen

Die moderne Datenverarbeitung ist längst allgegenwärtig geworden. Computer sind nicht mehr schwer beherrschbare technische Geräte, sondern stecken in vielen Alltagsgegenständen und machen diese „smart“. Moderne Kraftfahrzeuge, intelligente Verkehrstechnik, Hightech-Produktionsverfahren und zukunftsfähige Versorgungsnetze sind ohne Datenverarbeitung ebenso wenig realisierbar wie energiesparende Haushaltsgeräte und Spitzenforschung. Auch aus keiner Bildungsmaßnahme sind Computer mehr wegzudenken, sie sind in Form der modernen Mobiltelefone gar zur Leittechnologie der jungen Generation geworden.

Die dafür notwendige innovative Software stammt in vielen Fällen aus Baden-Württemberg. In Karlsruhe wurde die erste deutsche eMail versandt und die erste deutsche Informatikfakultät gegründet. Universitäten und Hochschulen des Landes nehmen im Informatikbereich regelmäßig die besten Rankingpositionen ein. Hunderte von mittelständischen Softwareunternehmen tragen maßgeblich zur Wertschöpfung bei, und Global Player der Softwareindustrie haben ihre Stammsitze und Forschungszentren hier im Land.

Wir wollen

- die Kultur der „Tüftler und Erfinder“ auch im Softwarebereich fördern.
- eine liberale Informationsgesellschaft schaffen.
- die Spitzenstellung des Landes im Softwarebereich durch die Weiterführung von Wettbewerben, Förderprogrammen und eine aktive Standortpolitik weiter ausbauen und durch gut ausgestattete Bildungseinrichtungen den notwendigen Nachwuchs für diesen Bereich ausbilden.
- Baden-Württemberg zu einem „smart country“ machen, in dem Dienste und Leistungen, Informations- und Versorgungsnetze auf sichere Weise so miteinander verbunden sind, dass Bürgerinnen und Bürger davon maximal profitieren.
- dass Informatikunterricht an allen Schultypen sich nicht auf die Bedienung von Büroprogrammen beschränkt, sondern auch Interesse für die dahinter liegenden Prozesse und Datenstrukturen weckt.
- dass grundlegende Kenntnisse über die Informationssuche und Lernangebote im Internet, über Datensicherheit und Datenschutz, über Bürgerrechte in der digitalen Informationsgesellschaft sowie den verantwortungsvollen und sicheren Umgang mit sozialen Netzwerken zum selbstverständlichen Teil einer Medienkompetenzbildung werden.

Mobilität ist Freiheit

Intelligente Verkehrstechnik und eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur für alle

Unsere modernen Verkehrsmittel garantieren den Menschen ein hohes Maß an individueller Mobilität: Sie ist ein unverzichtbarer Teil unserer persönlichen Freiheit geworden. Dabei sind viele Menschen nicht mehr auf ein bestimmtes Verkehrsmittel festgelegt, sondern wählen für jede Fahrt bewusst und gezielt das passende Verkehrsmittel aus. Neben den traditionellen Formen der Mobilität rücken dabei zunehmend neue Technologien (z. B. E-Mobilität) und neue Angebotsformen (z. B. CarSharing) in den Fokus der Nutzer. Der Erhalt und Ausbau der Wahlfreiheit ist ein zentrales Ziel liberaler Verkehrspolitik und erfordert neue innovative technische Systeme.

Neben einer intelligenten Verkehrstechnik brauchen wir eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur für alle Verkehrsträger. Sie ist Voraussetzung für die Wettbewerbsfähigkeit Baden-Württembergs in einer globalisierten Welt. Ein Verzicht auf notwendige Neu- und Ausbauten von Straßen-, Schienen- und Wasserwegen gefährdet die Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes ebenso wie das Unterlassen der technisch gebotenen Instandsetzungs- und Reparaturarbeiten.

Wir wollen

- den Menschen in Baden-Württemberg ein vielfältiges Angebot an Verkehrsmitteln erhalten – dabei spielt das Auto als individuellstes Verkehrsmittel auch in Zukunft eine zentrale Rolle.
- die Wettbewerbsfähigkeit unserer Automobilindustrie weiter ausbauen, damit die Spitzenleistungen aus unserem Land weiterhin weltweit zur Mobilität der Menschen beitragen.
- auch Menschen mit Behinderungen ein hohes Maß an Mobilität und Selbständigkeit ermöglichen. Die kontinuierliche Weiterentwicklung von Hilfsmitteln wie z. B. Rollstühlen oder die spezielle Ausstattung von Automobilen durch innovative Unternehmen im Land leisten dazu einen wichtigen Beitrag.
- dass Baden-Württemberg in der Erforschung alternativer Antriebstechniken sowohl im Bereich der Elektrifizierung (z. B. Hybridisierung, Batterietechnik oder Brennstoffzellen) als auch bei der Nutzung alternativer Kraftstoffe (z. B. Wasserstoff oder Biokraftstoffe der zweiten Generation) eine wichtige Rolle spielt. Dazu gehört auch der Aufbau einer leistungsfähigen Infrastruktur für die Versorgung der Nutzer mit neuen Antriebsstoffen und die Entwicklung nutzerfreundlicher Systeme zur Information und Abrechnung.
- die Leistungsfähigkeit der vorhandenen Verkehrsinfrastruktur durch moderne Telematik-Lösungen (z. B. Wechselverkehrszeichen) erhöhen.
- die Fahrgastinformation im ÖPNV landesweit auf online verfügbare Echtzeitdaten umstellen, damit sich Fahrgäste z. B. mittels eines Smartphones jederzeit über aktuelle Verbindungen und Anschlüsse informieren können.
- auch im ländlichen Raum einen der Demografie angepassten, barrierefreien ÖPNV erhalten und dabei auch auf flexiblere Bedienformen wie z. B. Rufbusse setzen.
- im ÖPNV einfache und transparente elektronische Abrechnungssysteme (eTicketing) einführen, welche mit anderen Verkehrsmitteln zu verkehrsträgerübergreifenden Diensten zusammengeführt werden können.

Neugierig auf Technik von Anfang an

Technik in Kindergarten und Grundschule

„Was Hänschen nicht lernt, ...“. Diese uralte Weisheit gilt auch für den Umgang mit Technik und Naturwissenschaften. Deshalb ist es elementar wichtig, bei Kindern frühzeitig das Interesse an Wissenschaft und Technik zu wecken und sie neugierig darauf zu machen. Im spielerischen Umgang mit naturwissenschaftlichen Phänomenen und bei kleinen Experimenten können schon die Kleinsten erste Erfahrungen mit Wissenschaft und Technik sammeln.

Auf diese Weise wird der Grundstein gelegt für einen offenen, interessierten Umgang mit ihnen. Technik ist spannend und macht Spaß – dies sollte die Botschaft sein. Jeder Kindergarten und jede Grundschule im Land sollte die Möglichkeit haben, zu einem „Haus der kleinen Forscher“ zu werden.

Wir wollen

- dass die Aus- und Fortbildung der Erzieher und der Lehrer um technische und naturwissenschaftliche Module erweitert wird.
- dass Kinder bereits im Kindergarten mit Technik und Naturwissenschaften in Berührung kommen können.
- dass Kindergärten und Grundschulen dafür eingerichtet werden und kleine Experimentier- und Forschungsecken erhalten.
- dass ein Schwerpunkt in den Orientierungsplänen für die Kindergärten stärker auf den Bereich Naturwissenschaft und Technik gelegt wird – dasselbe gilt für die Bildungspläne der Grundschulen.
- dass Partnerschaften und Kooperationen zwischen Betrieben, Kindergärten und Grundschulen ausgebaut werden.
- dass Initiativen wie das „Haus der kleinen Forscher“ weiter gefördert werden.

Mit High-Tech zum Genuss

Lebensmitteltechnik aus dem Land

Baden-Württemberg ist nicht nur das Land mit den besten Restaurants und den meisten Sterneköchen in Deutschland. Es ist auch das Land, aus dem seit vielen Jahrzehnten hochwertige gesunde und innovative Nahrungsmittel und moderne leistungsfähige Küchengeräte kommen.

Baden-württembergische Unternehmen produzieren Lebens- und Genussmittel von vielfach exzellenter Qualität. Regionale landwirtschaftliche Produktion und industrielle Verarbeitung auf höchstem Qualitätsniveau gehen dabei Hand in Hand. Die baden-württembergische Nahrungsmittelindustrie stellt nicht nur hochwertige Produkte her. Sie schafft - ebenso wie die Hersteller von Küchengeräten - auch zahlreiche qualifizierte innovative Arbeits- und Ausbildungsplätze.

Wir Liberalen treten für ein vielfältiges Lebensmittelangebot ein, das jedem einzelnen Menschen die Möglichkeit lässt, nach seinen individuellen Vorstellungen zu essen und zu trinken. Wir wollen, dass die Verbraucher über Herkunft und Inhaltsstoffe der Nahrungsmittel umfassend informiert werden und der Staat durch eine qualifizierte Lebensmittelaufsicht die Qualität der angebotenen Lebensmittel sichert. Wir wollen aber nicht, dass der Staat den Bürger durch Ge- und Verbote bei seiner individuellen Lebensgestaltung bevormundet.

Im Bereich der Ernährungsforschung und -entwicklung leisten unsere Forschungsinstitute und die heimische Wirtschaft Beachtliches. Das gilt auch bei der Erforschung biotechnischer und gentechnischer Methoden zur Gewinnung und Verbesserung von Lebensmitteln.

Wir wollen

- Baden-Württemberg als attraktiven Standort für hochwertige Lebensmittelproduktion und für die Produktion von Küchengeräten erhalten und ausbauen.
- eine noch engere Vernetzung zwischen Ernährungswissenschaft, Landwirtschaft und Nahrungsmittelindustrie ermöglichen.
- mehr Kapazitäten für die Ausbildung von Lebensmitteltechnikern und -ingenieuren schaffen.
- die staatliche Lebensmittelqualitätskontrolle auf dem bewährten hohen Niveau halten.
- die Ausbildung und Forschung im Bereich der biotechnischen Verfahren an den Universitäten und Hochschulen im Land weiter verbessern.

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein

Lebendige Kultur als Standortfaktor

Technische Intelligenz kann sich nur in einem kulturell anspruchsvollen Umfeld entfalten. Sie braucht Anregung und Stimulanz durch Literatur und Theater, Musik und Bildende Kunst. Fortschritt findet nur statt, wenn die Menschen wissen, woher sie kommen, und Vorstellungen entwickeln, wohin sie gehen. Kooperation zwischen Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten gelingt besser, wenn sie eine gemeinsame Sprache haben und das kulturelle Leben einen Bezugsrahmen schafft, der einen anspruchsvollen gesellschaftlichen Diskurs ermöglicht und einen respektvollen Austausch über gemeinsame und unterschiedliche Wertvorstellungen erlaubt. Es ist deshalb kein Zufall, dass Unternehmen bei ihren Investitionsentscheidungen auch das kulturelle Angebot an den in Betracht kommenden Standorten berücksichtigen.

Technische Innovationen verschaffen unseren kulturellen Einrichtungen neue Möglichkeiten, ihre künstlerische und didaktische Leistung zu modernisieren und noch mehr Menschen mit neuen Angeboten anzusprechen.

Wir in Baden-Württemberg haben nicht nur die technische Infrastruktur für einen modernen Forschungs- und Produktionsstandort – wir haben auch in puncto Kultur vieles zu bieten und können deshalb mit den großen Metropolregionen in Europa und der Welt selbstbewusst konkurrieren.

Wir wollen

- Kunst und Kultur als wichtigen Standortfaktor eines innovativen, modernen und weltoffenen Baden-Württembergs stärken.
- die vielfältige baden-württembergische Theater- und Museumslandschaft erhalten und entwickeln. Mit neuen Stoffen, moderner Technik und neuen Veranstaltungsformen sollen sie in allen Generationen Neugier auf und Begeisterung für Kunst und Kultur schaffen.
- Baden-Württemberg mit seinen vielfältigen musischen Angeboten als Musikland Nr. 1 in Deutschland und Mitteleuropa etablieren.
- auch den Verlagen als Exponenten der Kultur des gedruckten Wortes weiterhin eine Heimat bieten und sie durch vielfältige Angebote bei der schwierigen Transformation zu Unternehmen der Medien- und Kreativwirtschaft unterstützen.
- kulturelle Bildung stärken und damit Menschen befähigen, sich kulturell und kreativ zu betätigen.

Eine fruchtbare Partnerschaft

Medien und Kreativwirtschaft als Partner der Technik

Naturwissenschaftliche und technische Innovationen gehen einher mit einer zunehmenden Komplexität der Lebenswelt der Menschen. Für die Medienschaffenden in unserem Land ergeben sich daraus neue Herausforderungen. Sie haben die Aufgabe, neue naturwissenschaftliche Erkenntnisse und technische Entwicklungen allgemeinverständlich zu erklären und zugleich den technischen Fortschritt mit seinen Chancen und Risiken kritisch zu begleiten.

Insbesondere die öffentlich-rechtlichen Medien haben dabei – ihrem besonderen Auftrag entsprechend – eine große Verantwortung. Dies gilt gerade in einem Bundesland, in dem Naturwissenschaft und Technik seit langer Zeit mehr als anderswo den Alltag und die Lebenswelt der Menschen bestimmen. Die Gesellschaft des 21. Jahrhunderts darf erwarten, dass naturwissenschaftliche und technische Inhalte nicht nur in Bildungsprogrammen, aktueller Berichterstattung und gesellschaftskritischen Magazinen behandelt werden, sondern auch in unterhaltenden Programmen präsent sind, die den Alltag der Menschen spiegeln sollen. Baden-Württemberg leistet auch in der Medien- und Kreativwirtschaft Herausragendes: Der Mediencluster Offenburg trägt schon seit langer Zeit wesentlich zur Wertschöpfung bei, die Filmhochschule Ludwigsburg hat international bedeutsame Absolventen und Projekte hervorgebracht, die unter unserer Regierungsbeteiligung entstandene Pop-Akademie in Mannheim ist ein Leuchtturm der modernen Musikszene und die Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe ist im Bereich der 3D-Videoproduktion ein Global Player. Eine Vielzahl von mittelständischen Unternehmen der Kreativwirtschaft hat bereits im Lande Fuß gefasst und profitiert in hohem Maße von den Weichenstellungen, die wir vorgenommen haben.

Mit den neuen technischen Möglichkeiten und ihrem dramatischen Einfluss auf die Lebenswelt der Menschen ergeben sich aber auch neue Verantwortungen für die Medienschaffenden und die Bildungseinrichtungen in unserem Land. Den Bürgern muss ermöglicht werden, sich durch eigene Weiterbildung über Chancen und Gefahren der schönen neuen Medienwelt zu informieren – und schon bei der Produktion müssen neu aufkommende Fragen, etwa der Internet- und Computerspielsucht beachtet werden.

Wir wollen

- Baden-Württemberg zu einem attraktiven Standort für die Medien- und Kreativwirtschaft machen und durch gut ausgestattete Bildungseinrichtungen den notwendigen Nachwuchs für diese Sektoren ausbilden.
- herausragende Leistungen der Medien- und Kreativwirtschaft durch innovative Methoden fördern.
- durch eine qualifizierte Medien- und Medienbegleitforschung nicht nur innovative Methoden für die Medien- und Kreativwirtschaft erschließen, sondern die Umsetzung dieser Innovationen auch kritisch begleiten.
- im Rahmen einer liberalen Informationsgesellschaft den Medienschaffenden und den Mediennutzenden durch eine zeitgemäße Veränderung des Urheberrechtes Sicherheit für die Zukunft bieten.
- staatliche Regulierung der neuen Medienwelt nur dort einsetzen, wo sie dem Schutz der Bürger vor unerwünschten medialen Eingriffen in seine Privatsphäre, der unerwünschten Speicherung seiner Daten durch internationale Konzerne oder der Überflutung mit unerwünschten Daten dient.

Garanten für hohe Lebensqualität

Medizinische Forschung und Medizintechnik

Die medizinische Forschung und die Medizintechnik sind Garanten für hohe Lebensqualität. Ihnen verdanken wir den Sieg über viele Krankheiten, ein breites Angebot an erprobten Behandlungsmethoden sowie die Entwicklung vielfältiger medizinisch-technischer Hilfsmittel. Neue Herausforderungen ergeben sich durch Demenzerkrankungen und neu auftretende Virusinfektionen.

Ein bedeutender Teil dieser weltweit vernetzten medizinischen Forschung wird in unserem Land geleistet. Die vier Universitätsklinika und die fünf medizinischen Fakultäten leisten medizinische Forschung auf höchstem Niveau – bei der Bekämpfung hirnorganischer Erkrankungen und beim Kampf gegen den Krebs gehören baden-württembergische Wissenschaftler zu den weltweit erfolgreichsten Forschern. Bei der Entwicklung von Medikamenten und moderner Medizintechnik wirken die Wissenschaftler mit führenden Unternehmen der pharmazeutischen und medizintechnischen Industrie zusammen.

Die Menschen in Baden-Württemberg vertrauen auf die Fortschritte der modernen Medizin. Dazu gehören auch gentechnische Verfahren. Sie bieten für viele Menschen neue Chancen auf Linderung und Heilung. Diese Chancen darf die Politik nicht durch ideologisch motivierte Verbote zunichtemachen. Wir vertrauen auf die Verantwortung der Wissenschaftler und ihren gewissenhaften Umgang mit den Ergebnissen der Forschung. Der Bedarf an medizinischen Leistungen wird sich mit den bevorstehenden demografischen Veränderungen weiter erhöhen. Die Ansprüche sowohl an die Mediziner als auch die medizinischen Berufe insgesamt werden steigen. Wir brauchen deshalb exzellent ausgebildete medizinische Fachkräfte und Ärzte, die diesen Beruf nach Abschluss ihrer Ausbildung auch ergreifen.

Wir wollen

- unser Land als attraktiven Standort für die pharmazeutische und medizintechnische Industrie erhalten.
- die weltweite Spitzenstellung der baden-württembergischen Universitätsmedizin auch in Zukunft verteidigen und ausbauen.
- verhindern, dass wissenschaftliche Methoden unnötig eingeschränkt und Erkenntnisverbote ausgesprochen werden.
- die Rahmenbedingungen so gestalten, dass Klinikvorstände und Fakultäten die besten Mediziner ihres Faches als Chefärzte gewinnen können.
- den Einfluss der Politik auf die Arbeit der Klinika und der medizinischen Fakultäten auf das notwendige Mindestmaß reduzieren.
- die Zusammenarbeit zwischen den Universitäten und den bedeutenden außeruniversitären Forschungseinrichtungen (z.B. dem Krebsforschungszentrum Heidelberg) weiter ausbauen.
- auch zukünftig so viele Ärzte und Zahnärzte ausbilden, wie sie der Südwesten zur angemessenen medizinischen Versorgung seiner Bevölkerung braucht. Einen Abbau von Studienplätzen lehnen wir angesichts des steigenden Bedarfs ab.
- Anreize schaffen, sich im Südwesten als selbständiger Arzt niederzulassen.
- sowohl neue Ausbildungsgänge als auch weitere Ausbildungskapazitäten für medizinische und pflegerische Berufe schaffen – bis hin zur Gründung einer eigenen Hochschule für medizinische und pflegerische Berufe.

Unverzichtbar für Innovation

Der Mittelstand in Baden-Württemberg

Haupttreiber für Innovation und Wachstum in Deutschland und ganz speziell in Baden-Württemberg ist der innovative Mittelstand. Viele Länder beneiden uns um diese starke Säule unserer Wirtschaft. Der „German Mittelstand“ wird mittlerweile in aller Welt als Erfolgsgarant für unsere Wachstums- und Innovationsfähigkeit geachtet. Viele der „hidden champions“ (kleine und mittlere Unternehmen, die in ihrem Bereich Weltmarktführer sind) kommen aus unserem Bundesland. Die meisten von ihnen sind familien- bzw. inhabergeführte Unternehmen, bei denen der Inhaber persönlich haftet. Sie erwarten mehr Markt und weniger staatliche Gängelung, um erfolgreich agieren zu können.

Sie zu stärken ist entscheidend für die Zukunft unseres Landes und erklärtes Ziel liberaler Politik. Mit der Einführung der Innovationsgutscheine haben wir Liberale einen wichtigen Schritt gemacht, um kleinen und mittleren Unternehmen einen unkomplizierten Zugang zu den staatlichen und staatlich geförderten Forschungskapazitäten zu schaffen. Nun gilt es, dieses erfolgreiche Instrument liberaler Wirtschaftspolitik entlang des Vorschlags des Innovationsrats weiter zu verbessern und zu verstetigen.

Der auf Bundesebene beschlossene weitere Ausbau des „Zentralen Innovationsprogramms Mittelstand“ (ZIM) des Bundesministeriums für Wirtschaft ist eine wirksame Hilfe auch für den innovativen Mittelstand in Baden-Württemberg.

Wir wollen

- die Voraussetzungen dafür schaffen, dass auch künftig die Kreditfinanzierung des Mittelstands insbesondere auch nach der Umsetzung von Basel III gewährleistet ist.
- Bürokratie fortwährend auf den Prüfstand stellen und gerade den innovativen Mittelstand von Bürokratieaufwand entlasten, zum Beispiel durch die Reduzierung von Antrags- und Dokumentationspflichten.
- das erfolgreiche Instrument der Innovationsgutscheine verbessern und marktgerecht ausbauen.
- die Rahmenbedingungen dafür schaffen, dass sich mehr private Investoren, insbesondere „Business Angels“, an jungen innovativen Unternehmen beteiligen und diesen mit Rat und Tat zur Seite stehen.
- innovative Mittelständler auf ihrem Weg in Auslandsmärkte begleiten.
- die Vernetzung von Wissenschaft, Forschung und Mittelstand fördern.
- nach dem Vorbild der Initiative des Bundeswirtschaftsministeriums „Gründergeist in den Schulen“ für eine frühzeitige Vermittlung eines positiven Unternehmerimages sorgen.
- verstärkt an den Hochschulen für mittelständische Unternehmensgründungen werben.

Begeisterung wecken, Kompetenz vermitteln

Technik und Naturwissenschaften in Realschule und Gymnasium

In Baden-Württemberg ergreifen mehr als ein Drittel der Schulabgänger einen technischen Beruf. Die Bildungsinhalte an den allgemeinbildenden Schulen tragen diesem Anteil nicht ausreichend Rechnung. Notwendig ist, dass wir die Schülerinnen und Schüler aller Schulzweige frühzeitig auch mit technischen Erkenntnissen befassen und ihnen die Faszination der Technik vermitteln. Die Realschulen kommen diesem Bedarf mit einer Schwerpunktbildung bereits nach, an den allgemeinbildenden Gymnasien steckt das Fach NWT (Naturwissenschaft und Technik) dagegen noch in den Kinderschuhen, es wird gegenwärtig nur in der Mittelstufe angeboten.

Die mit der Abschaffung der Leistungskurse im Jahr 2003 einhergehende Nivellierung im Fach Mathematik in der gymnasialen Kursstufe hat die Studierfähigkeit naturwissenschaftlich orientierter Schüler in technischen und naturwissenschaftlichen Studienfächern ohne Not gemindert.

Wir wollen

- alle Schüler der allgemeinbildenden Schulen in der Sekundarstufe I auch mit technischen Bildungsinhalten befassen und Interesse für technische Berufe wecken.
- die Realschulen mit ihren (u.a. technischen) Schwerpunktbereichen als einen erfolgreichen Teil des gegliederten Schulwesens stärken und weiterentwickeln – dort werden auch künftig junge Menschen für die duale Ausbildung in technischen Berufen und für weiterführende Fachschul- und Fachhochschulausbildungen qualifiziert. Sie haben eine Schlüsselstellung im baden-württembergischen Bildungssystem.
- das Fach Naturwissenschaft und Technik (NWT) an den allgemeinbildenden Gymnasien als Kernfach in den Klassen 8 bis 10 qualifiziert weiterentwickeln und als zwei- oder vierstündigen Kurs in der Kursstufe anbieten.
- in der gymnasialen Oberstufe das erweiterte Kurssystem wieder einführen. So wird es unter anderem mathematisch-naturwissenschaftlich interessierten Schülern wieder möglich sein, einen Leistungskurs in Mathematik mit erhöhten Anforderungen und einer erhöhten Stundenzahl zu belegen.
- die Ausbildung der Lehrer in den naturwissenschaftlichen Fächern um technische Inhalte und Technikdidaktik anreichern und die Weiterbildung von Lehrern im Bereich MINT durch Unternehmen, Hochschulen und Universitäten ermöglichen und fördern.
- Kooperationen zwischen Schulen einerseits und Wirtschaft und Forschung andererseits (Schülerlabors, Fachdialoge, Veranstaltungen) fördern und ausbauen.

Verlässlichkeit macht stark

Der Staat als Partner in einer marktwirtschaftlichen Ordnung

Unsere Gesellschaft lebt vom Bürger, nicht vom Staat. Der Staat hat der Gesellschaft zu dienen und sie nicht zu bevormunden. Nur, wenn sich der Staat als Partner der Gesellschaft begreift, wird sich unser Land weiter entwickeln – zum Wohle aller. Deshalb werben wir Liberale unbeirrt für die freiheitliche Gesellschaft und die marktwirtschaftliche Ordnung. Stark ist nicht der Staat, der seinen Bürgerinnen und Bürgern misstraut und aus diesem Misstrauen heraus in Regulierungswut verfällt, sondern der Staat, der sich im Vertrauen auf die Fähigkeiten und das Verantwortungsbewusstsein der Menschen auf das Setzen von Rahmenbedingungen beschränkt und hinreichend Freiheit lässt. Kreativität, Neugier und Forschergeist, die wichtigsten Triebkräfte für Innovation, brauchen Freiheit.

Sie brauchen aber auch Verlässlichkeit. Häufige Änderungen der Rahmenbedingungen schaffen Unsicherheiten und hemmen Entwicklungen. Sowohl bei großen als auch bei kleinen Infrastrukturprojekten müssen alle Beteiligten die Gewissheit haben, dass sich die öffentliche Hand an einmal gemachte Zusagen hält. Die Aussicht, dass rechtsgültige Genehmigungen sogar nach Baubeginn noch (politisch motiviert) zurückgenommen werden können, verzögert oder verhindert gar den notwendigen Infrastrukturaufbau. Der Staat darf sich nicht zum Gegenspieler von wirtschaftlichem und privatem Handeln machen, sondern muss ein verlässlicher Partner sein.

Dasselbe gilt beim gewerblichen Rechtsschutz, der das geistige Eigentum verlässlich gegen unberechtigte Eingriffe schützen muss. Ohne einen solchen adäquaten Schutz würde jeder Innovation die wirtschaftliche Grundlage entzogen.

Wir wollen

- die freiheitliche Gesellschaft gegen jene politischen Rückschritte verteidigen, die dem Menschen ihre Freiheit und damit Kreativität, Neugier und Forschergeist beschneiden.
- die Idee der Freiheit auch für die Bereiche fruchtbar machen, in denen heute noch Staatsgläubigkeit und die Idee einer zentralen Verwaltungswirtschaft vorherrschen.
- überflüssige Bürokratie abbauen und Verwaltungsverfahren auf allen Ebenen straffen, vereinfachen und transparenter gestalten.
- verlässliche rechtliche Rahmenbedingungen im Planungs-, Bau- und Immissionsschutzrecht schaffen.
- Patente und Gebrauchsmuster angemessen schützen und ein europäisches Patent einführen.

Aus guten Ideen werden neue Produkte

Technologietransfer

Forschung hat das Ziel, aus neu gewonnenen Erkenntnissen und Ideen neue Produkte entstehen zu lassen. Deshalb ist der frühe Austausch zwischen Forschung und Entwicklung, zwischen Wissenschaft und Wirtschaft sehr wichtig. Vor allem kleine und mittlere Unternehmen müssen dabei unterstützt werden, schnell und zielführend Kooperationen mit der Forschung und mit anderen Unternehmen einzugehen. Cluster und Netzwerke (wie sie z.B. im Bereich der Biotechnologie und der Medizintechnik bereits bestehen) sind ein Schlüsselfaktor für die beschleunigte Umsetzung in neue Produkte, Prozesse und Dienstleistungen.

Unser Ziel ist, dass Baden-Württemberg nicht nur ein Ort exzellenter Grundlagenforschung ist und bleibt, sondern auch der Technologietransfer möglichst hier im Land stattfindet.

Wir wollen

- die Zusammenarbeit zwischen staatlichen und öffentlich geförderten Forschungseinrichtungen in allen Bereichen der technischen und naturwissenschaftlichen Forschung erleichtern und fördern.
- die Leistungsfähigkeit der Hochschulen und Forschungseinrichtungen bei der Verwertung von Forschungsergebnissen (z.B. bei der Anmeldung und Verwertung von Patenten) spürbar verbessern.
- unnötige bürokratische Hemmnisse beim Transfer von Forschungsergebnissen abbauen.
- eine zentrale internetbasierte und nachfrageorientierte Innovationsplattform aufbauen und auf die Regionen im Land zugeschnittene Technologietransferstellen einrichten, in denen unabhängige Technologiescouts den Unternehmen den Weg in die für sie passenden Forschungseinrichtungen ermöglichen.
- die vorhandenen Cluster und Netzwerke weiter ausbauen, die Bildung neuer Cluster unterstützen und ein Kompetenzzentrum für Cluster- und Netzwerkbildung errichten, das durch ein Coaching die verschiedenen Clustermanager begleitet und als „Netzwerk der Netzwerker“ die Initiative koordiniert.
- junge Forscher auf ihrem Weg zur wirtschaftlichen Nutzung ihrer Forschungsergebnisse und zur Gründung von Unternehmen unterstützen.
- die Empfehlungen des Innovationsrates zügig umsetzen.

Gut ausgestattet, exzellent und innovativ

Die baden-württembergischen Universitäten

Die acht baden-württembergischen Universitäten und das Karlsruher Institut für Technologie (KIT) bilden mit ihren exzellenten Leistungen in Forschung, Lehre und Weiterbildung das starke Fundament einer in Deutschland einmaligen Forschungslandschaft. Durch ihre wachsende Vernetzung mit privaten und öffentlichen Forschungseinrichtungen wirkt jede von ihnen als Nukleus der jeweiligen Wissenschaftsregion.

Mit ihren Spitzenleistungen in der Grundlagenforschung und zunehmend auch in der anwendungsorientierten Forschung stoßen die Universitäten wichtige Innovationen an und bilden dabei qualifizierte Forscher und Wissenschaftler von morgen aus. Die traditionell großzügige Ausstattung unserer Universitäten mit personellen und materiellen Ressourcen trägt Jahr für Jahr reiche Früchte. Die Universitäten müssen sich noch mehr als in der Vergangenheit als Partner der Wirtschaft verstehen und positionieren.

Wir wollen

- die Spitzenstellung der baden-württembergischen Universitäten auch in Zukunft erhalten und ausbauen.
- die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Universitäten durch ein Hochschulfreiheitsgesetz und die Stärkung der Hochschulautonomie weiter verbessern.
- die Anreize für junge Wissenschaftler, sich in Forschung und Lehre zu engagieren, durch eine spürbare Verbesserung der Rahmenbedingungen und Perspektiven verstärken.
- die Zusammenarbeit zwischen Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen durch den Abbau von bürokratischen Hemmnissen erleichtern und intensivieren.
- noch mehr privates Stifterkapital für den Ausbau der Universitäten mobilisieren, Stiftungslehrstühle fördern und nach Ablauf der Selbstverpflichtung weiterfinanzieren.
- mehr Mitwirkung der Wirtschaft an den Aktivitäten der Universitäten zur Innovationsförderung zulassen und den personellen Austausch zwischen Wirtschaft und Wissenschaft erleichtern.
- die Interdisziplinarität in der Wissenschaft, wie sie an der Universität traditionell angelegt ist, wieder beleben und weiter fördern.

Am Ball bleiben

Weiterbildung in Baden-Württemberg

Damit die Menschen in Baden-Württemberg dauerhaft auf der Höhe des Fortschritts sind, muss lebenslanges Lernen in allen Bereichen gefördert werden. Kontinuierliche Weiterbildung ist nötig, um Kompetenz zu sichern und neue Fähigkeiten als Basis für neue Ideen und Entwicklungen zu erwerben. Mit wachsender Geschwindigkeit des technischen Fortschritts steigt die Nachfrage nach qualifizierter Weiterbildung.

Die Unternehmen in Baden-Württemberg haben erkannt, dass sich die Qualifizierung von Mitarbeitern auszahlt. Sie leisten seit Jahren einen immensen Beitrag zur berufsbegleitenden Fortbildung. Dazu kommen die Angebote privater, öffentlicher oder öffentlich geförderter Träger, darunter – seit einigen Jahren zunehmend – der Universitäten und Hochschulen. Für uns Liberale gilt auch für die Weiterbildung bei den Anbietern das Prinzip der Subsidiarität und für die Nachfrage das Prinzip der Selbstverantwortung. Eine gesetzliche Regelung, die Weiterbildungsangebote und -nachfrage durch staatlichen Zwang generieren will, kommt für uns nicht in Betracht.

In unserem Land gibt es viele hervorragend qualifizierte ältere Menschen. Gerade ihre Erfahrung ist ein Fachwissen, das nicht verloren gehen darf. Auf der Basis ihres Wissens und ihrer Lebenserfahrung können neue Ideen entstehen und sich entwickeln. In vielen Betrieben in Baden-Württemberg ist das Miteinander von Jung und Alt bereits gelebte Realität, die zeigt: altersgemischte Belegschaften wirken sich positiv auf die Produktivität aus.

Wir wollen

- lebenslange Weiterbildung zu einer Selbstverständlichkeit in unserer Gesellschaft werden lassen.
- die Pluralität der Anbieter im Weiterbildungswesen erhalten – öffentliche und private Weiterbildungsträger schaffen ein vielfältiges und nachfragegerechtes Angebot.
- an allen Hochschulen im Land die Möglichkeit zur qualifizierten Weiterbildung von Berufstätigen und Senioren schaffen.
- das Weiterbildungsfinanzierungssystem attraktiver ausgestalten.
- ein Bewusstsein dafür schaffen, dass sich betriebliche Strategien für altersgemischte Belegschaftsstrukturen und generationenübergreifende Personalkonzepte lohnen.